

Wolfgang Nethöfel



Christliche Orientierung
in einer vernetzten Welt

NEUKIRCHENER

Wolfgang Nethöfel

Christliche Orientierung in einer vernetzten Welt

Neukirchener

©2001

Neukirchener Verlag

Verlagsgesellschaft des Erziehungsvereins mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Hartmut Namislow

Druckvorlage: Wolfgang Nethöfel

Gesamtherstellung: Breklumer Druckerei Manfred Siegel KG

Printed in Germany

ISBN 3-7887-1848-X

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Nethöfel, Wolfgang:

Christliche Orientierung in einer vernetzten Welt / Wolfgang Nethöfel. -

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2001

ISBN 3-7887-1848-X

für Odilia, die der Himmel geschickt hat

»Alle Orientierung ist Konstruktion,
ist von Moment zu Moment
reaktualisierte Unterscheidung«

Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft

»Alles wirklich Unbedingte
landet in der Moralität
und hat in ihr seine fassbare,
ja die ganze Welt in einen Schlusspunkt sammelnde
Praxis.«

Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung

Vorwort

Kirche und Theologie stehen vor einer Jahrtausendaufgabe, die sich in ihren Umrissen abzuzeichnen beginnt. Dem kulturellen Orientierungswechsel von den Printmedien zur vernetzten Informations- und Kommunikation- (IuK) Technik liegt ein Technologiewandel zu Grunde, der lokale Wirtschaftsprozesse in den Kontext globaler Wechselwirkungen stellt. Er geht einher mit einem Strukturwandel zur Informations- und Dienstleistungsgesellschaft. Der Leitmedienwechsel steht wie beim Übergang zur antiken Schriftkultur und zur Buchkultur der Neuzeit für einen Epochenwandel, der im Wandel des Weltbildes seinen Ausdruck findet. Wir wissen, dass wir gemeinsam im Raumschiff Erde leben müssen. Aber wir wissen nicht, woran wir uns dabei orientieren sollen, nachdem die Heils- auch als Fortschrittsgeschichte nicht mehr funktioniert.

Der Weltbildwandel von der Geschichte zum System stellt die Kirchen als Organisationen der christlichen Traditionsgemeinschaft vor eine epochale Aufgabe, aber diese Aufgabe ist nicht analogielos. Die Hochreligionen entstanden, als sich unter dem Einfluss der Schrift das Transzendenzdenken ausprägte. Das Christentum antwortete mit der Konzeption „ Geschichte ", wie sie heute gegen die Postmoderne verteidigt wird, auf die Neuzeitkrise, die mit der Mechanisierung der Kulturformenspeicher einherging. Und auch das neue elektronische Leit

medium ist natürlich nicht die Botschaft. Aber die Kirchen reagieren auf die aktuellen Orientierungsanforderungen wie gelähmt - während ein prinzipiell pluralistisch gewordener Staat abwartet, welche Tradition- und Wertegemeinschaften die kulturellen Verbindlichkeiten produzieren, von denen er abhängig ist, ehe er überkommene Privilegien bestätigt.

Die Theologie kann in dieser Situation ihre Orientierungsfunktion für Kirche und Gesellschaft besser wahrnehmen, wenn sie aufparadigmatische Konstellationen in ihren eigenen Theoriekontexten achtet. Ich habe deshalb schonfrüh die medienhistorische Betrachtung der Torontoer Schule, der auch Marshall McLuhan angehört, auf den christlichen Traditionsprozess bezogen und auf die Bedeutung kultureller „ Leitmedienwechsel " hingewiesen.' Niklas Luhmann hat später denselben Ansatz in seine umfassende Theorie des Gesellschaftssystems

Vgl. Nethöfel, Theologische Hermeneutik. Vom Mythos zu den Medien (NBST 9), Neukirchen-Vluyn 1992, Vorwort u.ö.

Bibliographische Abkürzungen nach Siegfried Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete (IATG), Berlin 21992.

integriert.' Da hatte Jürgen Habermas als gesellschaftliche Träger der dadurch ausgelösten Veränderungen die Traditionsgemeinschaften einer pluralen Gesellschaft identifiziert', wie Johann Baptist Metz dies perspektivisch konkretisiert hatte für das Christentum als Erzähl-, Erinnerungs- und Interpretationsgemeinschaft'.

Das ergäbe innerhalb unserer pluralistischen Gesellschaft eine gute lokale Ausgangsbasis. Orientiert und orientierend durch „ öffentliche Theologie“ könnte die christliche Traditionsgemeinschaft ihr im Medienwechsel bewährtes Erfahrungswissen auch und gerade einer prinzipiell vernetzten Welt anbieten. Aber während auf dem wachsenden Markt der Sinnanbieter die christlichen Marktanteile kleiner werden, beanspruchen die Systemtheorie die Funktion und die kritische Gesellschaftstheorie die Substanz des christlichen Erbes für sich. Die Theologie kann nicht umhin, in der einen ihre positivistischen und analytische Anteile anzuerkennen, in der anderen ihre hermeneutischen und synthetischen. Sie hat die einen als historische Kritik akzeptiert, sich mit den anderen als „ Geisteswissenschaft“ sogar emphatisch identifiziert.' So setzte sich zwar die Selbstorientierungsbewegung der Theologie an ihren eigenen säkularisierten Traditionen fort, die sich in der Moderne eingespield hat. Um aber heute im Dienste der Funktion die Substanz der Theologie zu bewahren, gilt es jene modern-theologische Spaltung zu überwinden. Auf diesem Wege bin ich ein Stück weit vorangekommen. Ziel dieses Buches ist es, vor einer veränderten Hintergrundkonstellation weitere Bausteine einer integrierten theologischen Zweikomponententheorie vorzustellen und in Beispielen methodisch zu konkretisieren.

Selbst das ist ein anspruchsvolles Programm, das die Kräfte eines Einzelnen überfordert. Aber bei aller Einsicht in die eigenen begrenzten Fähigkeiten, alle berührten Sachgebiete angemessen zu erfassen und die komplexen Theoriezusammenhänge unverkürzt darzustellen, müssen Diskussionen eröffnet, Umsetzungsexperimente angeregt werden. Dieses Buch ist an der klassischen Orientierungsfunktion der Theologie ausgerichtet, die bei der Kirche ansetzt und Praxisbezüge in deren Dienst stellt. In beiden Bereichen sollte man heute nicht traditionsvergessen um Diskurshegemonie ringen. Aber man muss sich deshalb weder ein Selbstbeschränkungsprogramm verschreiben lassen noch gar

Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, 2 Bde., Frankfurt a.M. 1997, 190ff.

Vgl. Habermas, Israel und Athen oder: Wem gehört die anamnetische Vernunft? Zur Einheit der multikulturellen Vielfalt, in: Diagnosen zur Zeit, hrsg. von Johann Baptist Metz u.a., Düsseldorf 1994, 51-64.

Vgl. Metz, Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie, Mainz (1977) ⁵1992. Vgl. Nethöfel, Hermeneutik, zit. Anm. 1.

einer Nischenideologie verfallen. Christliche Orientierungsmuster können zu Leitbildern geprägt das gemeinschaftliche Streben nach Gütern ebenso anregen wie das Suchen nach Regeln gesellschaftlicher Koexistenz, sie können gutes ebenso wie richtiges Leben gestalten. Sie sind sogar wettbewerbsfähig, wenn um das rechte Verhältnis beider Komponenten gerungen wird.

Im ersten Teil dieses Buches (I. CHRISTLICHE ORIENTIERUNG IM MODELLEN) entwickle und präsentiere ich vorbereitend neue Möglichkeiten, das aktuelle Orientierungspotential des christlichen Traditionsprozesses zu erschließen. Ich erläutere diese Entwürfe dann durch Hinweise auf vergangene und gegenwärtige Umbrüchserfahrungen, die für die christliche Traditionsgemeinschaft konstitutiv waren und sind (II.

SELBSTORIENTIERUNG DURCH TRADITIONSPROZESSE). Im dritten Teil fasse ich diese sich verändernde Gemeinschaft in Gesellschaft exemplarisch in ihrem Verhältnis zum Funktionssystem Religion ins Auge (III DIE

TRADITIONS- ALS TRANSFORMATIONSGEMEINSCHAFT). Obwohl diese Traditionsgemeinschaft in einer sich vernetzenden Gesellschaft in besonderer Weise durch ihre Organisationsgestalt orientiert, erscheint Kirche hier wie von außen betrachtet; im vierten Teil wird sie mit ihren internen Transformationsprozessen selbst zum Thema (IV. KIRCHE: ORIENTIERUNG DURCH ORGANISATION). In einer sich durch Vernetzung transformierenden Weltgesellschaft werden daraus orientierende Muster mit potentiell globaler Reichweite. Was als Hermeneutik christlicher Traditionsmuster beginnt, wird durch Vernetzung zur „ globalen“

Sozialethik. (V. SELBSTTRANSFORMATIONALS ORIENTIERENDES MUSTER).

Weltbilder orientieren durch Leitbilder - nicht die herbeigeredeten und beredeten, sondern die, die in Geltung stehen, weil sie in Erziehungs- und Ausbildungsprozessen vermittelt wurden („ Bildung“). Weltbilder orientieren durch Organisationen, und auch hier zählt nicht, was als Leitbild geschrieben steht, sondern es wirkt deren Vernetzungs- und Funktionsgestalt. Daraus folgt jedoch nicht die Überforderung, sondern eine Herausforderung für die Institutionen von Traditionsgemeinschaften. Ich möchte mit diesem Buch zunächst die selbstorientierende Kraft christlicher Traditionsmuster bezeugen. Weil sie religiös orientieren und theologische Orientierung ermöglichen, bin ich davon überzeugt, dass sie - strukturbildend als „ Meine “ - auch theologische Forschung und Lehre, kirchliche Selbst- und Fremdorientierung institutionell zu prägen vermögen. Diese Möglichkeit der Orientierung im Paradigmenwechsel treibt mich seit meiner Dissertation um, in der ich neben der historischen Selbstverortung bereits außerhermeneutische Modelltechniken erprobte. „ Jenes Instrumentarium habe ich in dann in

⁶ Nethöfel, Strukturen existentialer Interpretation. Bultmanns Johanneskommentar im Wechsel theologischer Paradigmen, Göttingen 1983.

meiner, „Theologischen Hermeneutik“ weiterentwickelt' und bereits in „Ethik zwischen Medien und Mächten“ in ähnlicher Weise wie hier im Rahmen einer größeren Studie angewandt.“ Da ich an die früher entwickelten Modelle und ihre Ergebnisse anknüpfe und da hier wie dort dieselben Zusammenhänge in einem weiter sich entwickelnden und vertieft betrachteten Kontext erläutert werden, sind erläuternde Rückgriffe ebenso unvermeidbar wie gelegentliche Überschneidungen und Wiederholungen.

Vorstufen einzelner Gedankengänge habe ich in verschiedenen Kontexten vorgetragen, sie sind gelegentlich isoliert veröffentlicht. Meine Überlegungen standen aber von Anfang an im hier entfalteten größeren Zusammenhang, sie sind in seinem Rahmen neu überarbeitet worden und sollen nun so ihre Wirkung tun. Für diesen Entfaltungsprozess war nach den praktischen Erfahrungen im Institut für Wirtschafts- und Sozialethik (IWS) vor allem mit Joachim Fetzer, Claus Neuberger und Dirk Masera der akademische Kontext Marburger Sozialethik entscheidend. Ich danke meinen Marburger Kollegen und Freunden Siegfried Keil und Michael Haspel, Doktoranden wie Burghard Bock, Hilmar Lenz und Alexander Warnke, Mitarbeitern wie Dietmar Becker und Holger Weyh für anregende Diskussionen, für konstruktive Kritik und nicht zuletzt auch für ihre konkrete Hilfe, die es mir nun abermals ermöglicht, durch die schöne traditionell-moderne Buchform theologisch zu orientieren. Dem Verlag danke ich dafür, dass er einem Herstellungskompromiss zugestimmt hat, der nach der schwierigen Textproduktion ein zügiges Erscheinen ermöglicht. - Dass ich dieses Buch Odilia widmen kann, gehört zur Gnaden- und Geschenkdimension der Transformationsprozesse, in denen wir stehen und die wir auch in unseren Aktivitäten immer nur weiter entfalten können.

(zit. Anm. 1) - während ich in meiner Habilitationsschrift („Moraltheologie nach dem Konzil. Personen, Programme, Positionen, KuK 26, Göttingen 1987) einen festgefahrenen Paradigmenwechsel im modernen Katholizismus analysierte.

⁸ Nethöfel, Ethik zwischen Medien und Mächten. Theologische Orientierung im Übergang zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, NeukirchenVluyn 1999; vgl. auch Nethöfel/Viola Schmid, Rabe fliegt nach Osten. Die indianische Alternative? Indianische und christliche Spiritualität, München 1987.

Inhalt

Vorwort	5
1. Christliche Orientierung im Modell	11
1. Der Hintergrund: Theologie heute	11
1.1. Theologie von innen (Hermeneutik)	12
1.2. Theologie nach außen (Sozialethik)	18
1.3. Theologie im Netz	25
2. Christliche Orientierung im Gesellschaftssystem	29
2.1. Das Leitmediensystem	29
2.2. Leitbildkonstellationen	33
2.3. Der christliche Orientierungsprozess	38
3. Christliche Orientierung als Traditionsprozess	47
3.1. Religion und Theologie im christlichen Traditionsprozess	48
3.2. Religion und Theologie als Orientierungsaspekte	55
3.3. Orientierungs- als Traditionsprozesse	60
3.4. Christliche Orientierungsprozesse im Kontext	64
II. Selbstorientierung durch Transformationsprozesse	73
1. Die Gegenwart der Vergangenheit	74
1.1. Ausgangsorientierung in Gelnhausen	74
1.2. Orientierung durch Vergangenheit: ein Bewegungsmuster	78
1.3. Christliche Traditionsmuster heute	86
2. Orientierung am »Wesen des Christentums«?	89
2.1. Adolf von Harnacks »Wesen des Christentums«	89
2.2. Vom »Wesens-« zum Kontinuitätsprinzip des Christentums	98
2.3. Christliche Orientierungsgestalten heute	101
3. Im Transformationsprozess	106
3.1. Der eine Transformationsprozess	106
3.2 Ost und West	110
3.3. Nord und Süd	115
4. Selbst-Transformationen	121
4.1. Damals.....	121
4.2. Gestern	122
4.3 Im Übergang.....	124
4.4 Heute	126
III. Die Traditions- und Transformationsgemeinschaft	131
1. Eine Gemeinschaft in Gesellschaft	132
1.1. Ambivalenzen der Frömmigkeit	132
1.2. Religion in Gesellschaft	137
1.3. Traditionen im Diskurs der Zivilgesellschaft	145
1.4. Traditionsorganisationen in Gesellschaft	149
2. Die Orientierungsfunktion der Theologie	159

2.1. »...und der Stern ging vor ihnen her«	159
2.2. Leitwissenschaftliche Illusionen	161
2.3. Leitwissenschaft? - Nein danke!	166
3. Die Kulturfunktion der Traditionsgemeinschaft	169
3.1. Die Kulturfunktion von Religion und Theologie	169
3.2. Kulturfunktion im Leitmedienwandel	172
3.3. Die Kulturfunktion der Kirchen	176
IV. Kirche: Orientierung durch Organisation	181
1. Kirchenreform als »Nachholende Modernisierung«	182
1.1. Modernisierungsdefizite	183
1.2. Reformen von oben	196
1.3. Reformen von unten	209
2. Diakonie im Unternehmen Kirche	215
2.1. Die Kirche als anti-ökonomisches Unternehmen	215
2.2. Kirchen als diakonische Dienstleistungsunternehmen	222
2.3. Der kleine ökonomische Unterschied	226
2.4. Von der Diakonie lernen	229
3. Leitbild-Leiden	231
3.1. Leitbilder und Leitmodelle	231
3.2. Leitbilder und Corporate-Identity-Prozesse	233
3.3. Kirchliche Unternehmens-Leitbilder	236
3.4. Leitbilder und ihre Alternativen	238
4. Veränderung als Vernetzung	240
4.1. Vernetzung als anhierarchisches Prinzip	241
4.2. Vernetzung als anadministratives Prinzip	246
4.3. Vernetzung als aparochiales Prinzip	252
V. Selbsttransformation als orientierendes Muster	259
1. Orientierungskompetenz auf neuen Themenfeldern	260
1.1. Tradition auf neuen Themenfeldern	261
1.2. Religion auf neuen Themenfeldern	266
1.3. Theologie auf neuen Themenfeldern	269
2. Orientierungskompetenz auf dem Gesundheitsmarkt	282
2.1. Christliche und organisationale Orientierung	282
2.2. Ein Modell auf dem Gesundheitsmarkt	286
2.3. Vom christlichen Leitbild zum gesellschaftlichen Leitmodell	291
3. Sozialethik im Zeitalter der Globalisierung	297
3.1. Die globale Dimension christlicher Orientierungsmuster	300
3.2. Globalisierung als sozialetisches Problem	302
3.3. Globalisierung und theologische Ordnung	304
Nachwort	311